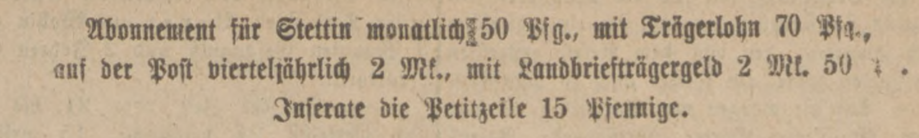
Eigenth. / Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.



Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 .
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 30. Juni 1885. Nr. 298.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Die Badekur des Kaisers nimmt in Ems einen durchaus normalen Verlauf. Am 25. d. M. hat derselbe das erste Bad genommen, während er die Trinkkur sofort nach erfolgtem Eintreffen begonnen hatte. Der Kaiser trinkt jedoch nicht wie in früheren Jahren das Brunnenwasser am Brunnen, sondern im Zimmer, welches er nur verläßt, um in Begleitung eines seiner Adjutanten eine Fahrt an den Ufern der Lahn zu unternehmen. Auch hat der Monarch, wie die „Allg. Z." berichtet, bisher davon Abstand genommen, einen größeren Kreis bei sich zu empfangen, wie er dies in den Vorjahren alltäglich zu thun pflegte. Das Diner nimmt der Kaiser stets allein ein. Dieser Umstand, sowie die Verlegung der Trinkkur ins Zimmer mögen zu den in den letzten Tagen wiederholt aufgetretenen Gerüchten über eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes des Monarchen Veranlassung gegeben haben. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß der Kaiser sich durchaus wohl befindet und auch die letzten Spuren der Krankheit, welche die Abreise nach Ems so lange verzögerte, vollständig überwunden hat. Nur eine Schwäche in den unteren Extremitäten läßt es dem greisen Monarchen rathsam erscheinen, das Gehen und Stehen auf das allergeringste Maß zu beschränken. Das zahlreich in Ems versammelte Publikum nimmt selbstverständlich an dem Befinden des hohen Kurgastes das lebhafteste Interesse und läßt keine der Morgens und Nachmittags stattfindenden Ausfahrten vorübergehen, ohne dem ehrwürdigen Monarchen der herzlichsten Sympathien zu versichern. Der Kaiser erwidert die ihm dargebrachten Grüße in leutseligster Weise und ohne das geringste Zeichen von Ermüdung. Während er die Reise nach Ems in militärischer Uniform angetreten hatte, bewegt er sich, wie auch in früheren Jahren, während des Kurgebrauches in Ems stets in Zivil. Nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen wird sich der Emser Aufenthalt auf drei Wochen erstrecken, so daß die Ankunft des Kaisers in Bad Gastein kaum vor Mitte Juli erfolgen dürfte.

Berlin, 29. Juni. In Sachen des preußischen Antrages über die braunschweigische Thronfolgefrage schreibt man dem „Braunschw. Tagebl.":

„Am nächsten Donnerstag wird, wie uns aus Berlin bestimmt mitgetheilt wird, die Plenarsitzung des Bundesrathes zur Beschlußfassung über den preußischen Antrag erfolgen. Inwieweit der Regentschaftsrath nun schon am Dienstag öffentliche Mittheilungen über die Berathungen des Justiz-Ausschusses zu machen in der Lage ist, steht noch dahin, denn äußerem Vernehmen nach sollen diese Berathungen bis zur Plenarsitzung des Bundesrathes geheim bleiben. Jedoch haben wir bestimmten Grund, anzunehmen, daß der Landtag bis nach der erfolgten Entscheidung im Bundesrath versammelt bleiben wird, um dann, nachdem der erste offizielle Schritt des Reiches in der für unser Land so wichtigen Angelegenheit vorliegt, auch seinerseits seine Wünsche und Ansichten auszusprechen, und bei der weiteren Regelung der Angelegenheit mitzuwirken. Unsere Leser wissen, wie wir es stets als ein nothwendiges Erforderniß betont haben, daß der Landes-Versammlung so bald als thunlich Gelegenheit gegeben werde, den Wünschen des Landes bezüglich seiner Zukunft geeigneten Ausdruck zu geben; andererseits sind wir aber dessen sicher, daß dem Landtage das Recht, bei Gestaltung der Zukunft des Herzogthums in der gebührenden Weise mitzuwirken, gewiß nicht beeinträchtigt werden wird. Den vielfach sich widersprechenden Nachrichten über bestimmte Abmachungen betreffs der Zukunft unseres Landes schenken wir keinerlei Glauben, denn sie sind offenbar nichts als willkürliche Kombinationen. Im preußischen Antrage ist angedeutet, daß man zunächst die Stimme des Landes hören will, ehe der definitiven Regelung der Frage näher getreten werden soll. Hierüber werden uns nun wohl die nächsten Tage nähere Aufklärung bringen; und unsere Regierung, die bisher, ohne sich um die Angriffe und Hetzereien von ultramontaner und welfischer Seite zu kümmern, völlig korrekt verfahren ist, wird nicht mehr zögern, den Landesvertretern den jetzigen Stand der Sache klar darzulegen. Dann wird und muß auch unser Landtag frei und offen seine Meinung äußern, und er wird — der sicheren Erwartung dürfen wir uns wohl hingeben — Beschlüsse fassen, die den berechtigten Wünschen unserer reichstreuen Bevölkerung entsprechen und dazu führen, daß im Einvernehmen mit dem Reiche und unserem Nachbarstaate Preußen die Zukunft unseres Landes baldigst zu definitiver Regelung gelange."

— Mit Bezug auf eine von mehreren Blättern gleichlautend gebrachte angebliche Aeußerung des Kronprinzen schreibt der „Reichs-Anzeiger":

„Verschiedene Zeitungen legen bei Wiedergabe der Ansprache Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen an Sein Dragoner-Regiment zu Oels Höchstdemselben das Wort „Nachod" Dragoner in den Mund. Dieses Wort ist Höchsterseits nicht gebraucht worden."

— Ueber verschiedene in der Schwebe befindliche Kanalbau-Projekte schreiben die „Berl. Pol. Nachr." offiziös:

Wenn in der Presse aus einer Verfügung der westfälischen Provinzial-Behörden der Schluß gezogen wird, daß das sogenannte Rhein-Ems-Kanal-Projekt wieder aufgenommen werden soll, so ist soviel richtig, daß die Inangriffnahme des früher geplanten, durch die Ablehnung der Vorlage von 1883 im Herrenhause in's Stocken gerathenen Ausbaues von großen künstlichen Wasserstraßen neuerdings Gegenstand der Erörterung zwischen den betheiligten Ministern gewesen ist. Den Anlaß zu diesen Erörterungen hat ohne Zweifel der Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 8. Mai gegeben, in welchem neben der Aufforderung, die technischen und finanziellen Vorarbeiten für ein den Osten und Westen und die Verbindung beider gleichmäßig berücksichtigendes umfassendes Kanalsystem zum beschleunigten Abschluß zu bringen, die Bereitstellung der Mittel, um die Spree vom Dämeritzsee bis Neuhaus in den Dimensionen des Friedrich-Wilhelmskanals zu einer leistungsfähigen Wasserstraße auszubauen, für das nächste Jahr, und alsdann die Fortsetzung der Oder-Regulirung bis zu dem oberschlesischen Montanrevier gefordert wurde. Diesem Beschlusse des Abgeordnetenhauses gegenüber ist die Regierung veranlaßt, Stellung nach verschiedenen Richtungen zu nehmen. Es steht zu erwägen, ob das an sich spruchreife Projekt der Verbindung der mittleren Spree mit der Oder mit Rücksicht auf die Finanzlage schon jetzt ausführbar ist, ob es alsdann auf der von dem Abgeordnetenhause vorgeschlagenen Grundlage oder nicht vielmehr in den Abmessungen der übrigen Wasserstraßen zwischen Oder und Elbe, ob es allein oder in Verbindung mit dem Kanal Dortmund-Emshäfen zur Ausführung gelangen soll, ob neben diesen technisch, volks- und staatswirthschaftlich völlig durchgearbeiteten Plänen noch weitere bisher nicht in dem gleichen Maße vorbereitete Kanale in den Rahmen legislatorischer Erörterung gezogen werden sollen. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Fragen sämmtlich Gegenstand der eingehendsten Erörterung der zuständigen Ministerialressorts gewesen sind, und daß diese Erörterungen zu einer Verständigung geführt haben, nach welcher die Wiederaufnahme der Kanalpläne auf einer nach mehreren Richtungen breiteren Grundlage als die des Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 8. v. M. zu erwarten steht.

— Bei der Wiederkehr des Schlachttages von Langensalza (27. Juni) pflegt die welfische Partei in Hannover eine Feier zu veranstalten, bei der es nicht an Aufzügen, Gastmählern und Festreden aller Art gebricht. Der demonstrative Charakter dieser Feier liegt vor Aller Augen: indem man die Vergangenheit feiert, giebt man seinem Widerwillen gegen die Gegenwart Ausdruck; indem man die „Sieger von Langensalza" preist, setzt man stillschweigend den preußischen Gegner herab, indem man bei der Festtafel nur des welfischen Fürstenhauses gedenkt, erklärt man dem herrschenden Kaiserhause feindlich gegenüber zu stehen. Eine starke Regierung, wie die preußische, hat diese Demonstrationen, so lange sie innerhalb der gesetzlichen Schranken sich bewegen, nicht zu fürchten. Sie verbieten, würde heißen, ihnen eine größere Bedeutung beilegen, als sie in der That verdienen. Darum läßt man den Welfen ihre Freude, mißgönnt ihnen nicht, beim Becherklang der „guten, alten Zeit" zu gedenken und sich Muth zu trinken zur Ertragung der unleidlichen Gegenwart. Die Welfenpresse unterläßt natürlich nicht, diesen Tag in ihrer Weise zu verherrlichen. Sie schlägt einen höheren Ton an, dem ein gewisser elegischer Zug nicht fehlt. Trüb ist die Gegenwart — das ist der wiederkehrende Gedankengang — aber dereinst wird es besser. Aber diesen bittersüßen Betrachtungen sind doch immer einige kleine Bosheiten beigemischt, deren Spitze sich natürlich gegen die thatsächlichen Machtinhaber richtet. Auch die diesjährigen Herzensergießungen des hannoverschen Welfenblattes verleugnen diesen Charakter nicht. Eine darin enthaltene Verherrlichung des früheren hannoverschen Unteroffizierkorps soll natürlich dem Leser eine Parallele mit dem preußischen nahe legen, das selbstverständlich, so soll man zwischen den Zeilen lesen, mit jenem sich nicht vergleichen läßt. Dann kommt der Artikel auf diejenigen früheren hannoverschen Unteroffiziere zu sprechen, welche in die preußische Armee übergetreten und im Kriege gegen Frankreich 1870—71 gefallen sind. Natürlich nimmt der Artikel auch diese pflichtgetreuen Soldaten als Angehörige ihrer Partei in Anspruch. Nicht Freude an den neuen Zuständen war es, die sie in den Kampf ziehen ließ, sondern Liebe zu ihrem deutschen Vaterlande. Wir erkennen vollkommen die Tüchtigkeit der ehemaligen hannoverschen Unteroffiziere an, aber es liegt kein Grund vor, ihre Tapferkeit und Pflichttreue mehr zu rühmen, als die der anderen deutschen Staaten und Stämme.

Das Erhebende in den beiden großen Jahren 1870 und 1871 ist die allgemeine Opferfreudigkeit der gesammten deutschen Nation, das einmüthige Eintreten für die Ehre Deutschlands. Nur einige kleine Kreise stimmten nicht in diesen allgemeinen Jubel ein, und dazu gehören jene bewußten Welfen, die im Innersten ihres Herzens den preußischen Waffen ein ruhmloses Unterliegen wünschten. Es ist eine vollständige Verdrehung der Thatsachen, wenn die Welfenzeitung jene braven hannoverschen Unteroffiziere, die ihre Pflichttreue mit dem Tode besiegelt haben, zu den Ihrigen rechnet und dann ausruft, ihre politischen Gegner seien Heuchler, wenn sie den Hannoveranern vorwerfen, sie seien zu Landesverrath, zum Bündnisse mit dem Auslande bereit. Es ist noch Niemandem eingefallen, die Treue der früheren hannoverschen Soldaten, Offiziere wie Gemeine, zu verdächtigen; es sind ganz andere Kreise der hannoverschen Bevölkerung, welche den Sitz der bewußten welfischen Opposition bilden, und gegen diese allein richtet sich der Vorwurf der Reichsfeindlichkeit, welchen der Kanzler erhoben hat.

— Ueber die gestrige Verhandlung des Prozeß' Julius Lieske in Frankfurt a. M. erhält der „B. B.-C." das folgende Privat-Telegramm:

Die Verhandlung gegen Lieske nahm zu festgesetzter Zeit im sogenannten Leinwandhaus ihren Anfang. Dasselbe war seit dem frühen Morgen von zahlreichen Schutzleuten besetzt, während vier Infanteristen Wache hielten. Die Vernehmung des Angeklagten gestaltet sich überaus interessant. Der Angeklagte gesteht den Mordversuch gegen den Gendarmen Götz ein, stellt dagegen die Ermordung Rumpff's emphatisch mit lauter Stimme in Abrede, räumt aber ein, in Frankfurt gewesen zu sein. Der Präsident konstatirt hierauf, daß Lieske jetzt Alles zugestehe, während er bei der Untersuchung beharrlich geleugnet habe. Der Angeklagte bestreitet ferner jeden Verkehr mit Anarchisten, und äußert, Scheinbeweise ließen sich gegen jeden Unschuldigen vorbringen. Weiterhin verwickelt er sich jedoch wiederholt in Widersprüche, wird ziemlich kleinlaut, und der Präsident, ihn auf die Widersprüche hinweisend, ermahnt ihn, ein reumüthiges Geständniß abzulegen, welche Aufforderung der Angeklagte mit Schweigen beantwortet. Der Präsident äußert: Nach seiner Ansicht sei er (Lieske) ein Verführter, worauf dieser erwidert: „Ich bin kein Verführter." Als Lieske wiederholt lacht, weist ihn der Präsident zurecht, worauf jener erwidert, er lache über verrückte Zeugenaussagen und beschuldigt die Zeugen des Meineids (Bewegung), wofür er sich einen Verweis des Präsidenten zuzieht. Auf weiteres Vorhalten bemerkt der Angeklagte, er leugne nicht, sondern stelle nur in Abrede. (Gelächter.) Lieske beschuldigt hierauf den Untersuchungsrichter Dr. Fabricius, den Kreisphysikus Wilbrandt veranlaßt zu haben, das Protokoll in Bezug auf seine Handwunde so gestaltet zu haben, daß der Verdacht auf ihn falle! (Sensation) Dr. Wilbrandt erwidert: „Das ist eine Lüge!", worauf Lieske replizirt: „Es ist keine Lüge!" (Erneute Sensation.) Der Präsident ertheilt dem Angeklagten wegen der Frechheit seines Benehmens einen Verweis. Um 1 Uhr wird die Verhandlung bis ein halb 4 Uhr Nachmittags vertagt. Voraussichtlich wird dieselbe morgen (Dienstag) beendet.

Von „W. T. B." wird ferner gemeldet:

In der Nachmittagssitzung kam die Reiseroute Lieske's zur Verhandlung und wurde hierbei konstatirt, daß Lieske die Orte Bickenbach, Zwingenberg, Weinheim besucht und in Laudenbach ebenfalls vorgesprochen hat, überall wurde die Handwunde bemerkt und beinahe jedem erzählte Lieske über die Entstehung derselben etwas anderes. Die Hockenheimer Schießaffaire stellt Lieske nicht in Abrede, will aber den Revolverlauf nicht gegen die Leute, sondern vor sich her ins Blaue gehalten haben. Daß Lieske den Anarchisten Gutmann in Mannheim aufgesucht, leugnet er wiederholt aufs Entschiedenste, wie er denn überhaupt Sachen in Abrede stellt, die ihm geradezu in erdrückender Weise nachgewiesen werden, der Aufenthalt in Schwetzingen, das in der Nähe Mannheims liegt, sein verdächtiges Benehmen daselbst wird ihm von Zeugen dargethan, und den Schluß der Sitzung bildet die Verlesung des Protokolls über die Bockenheimer Affaire.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Juni. In der gestrigen Nummer des „Reichs-Anzeigers" wird ein kaiserlicher Erlaß veröffentlicht, durch welchen die Genehmigung ertheilt wird, daß der Zinsfuß derjenigen Anleihen, zu deren Aufnahme der Kreis Greifenhagen, im Regierungsbezirke Stettin, durch die Privilegien vom 26. Oktober 1857, 15. Mai 1868 und 14. Juli 1880 ermächtigt worden ist, gemäß dem Kreistagsbeschlusse vom 22. April d. Js. von fünf beziehungsweise vier ein halb Proz. auf vier Prozent herabgesetzt werde. Alle sonstigen Bestimmungen der vorbezeichneten Privilegien, insbesondere auch hinsichtlich der Tilgungsfristen, bleiben unberührt.

— Am Sonntag findet, wie schon mitgetheilt, auf der Oder zwischen Züllchow und Gotzlow die von den vereinigten Stettiner Ruder-Vereinen veranstaltete 2. Amateur-Ruder-Regatta statt. Während der Regatta ist Konzert in Gotzlow, wo auch nach Schluß der Wettfahrten die Preis-Vertheilung stattfindet.

— Der wohlthätige Zwecke verfolgende Sammelklub auf der Lastadie ist dem Beispiele der Bettel-Akademie gefolgt und hat für seine Mitglieder und Gäste für Donnerstag im

Thalia-Theater eine Familien-Vorstellung arrangirt. Nach der Vorstellung soll für die Mitglieder ein Kränzchen stattfinden. Es läßt sich ein zahlreicher Besuch erwarten, den von dem Verein erstrebten guten Zielen wäre ein solcher auch zu wünschen.

— Auf die morgen von Vormittag 11 Uhr an im Wolff'schen Garten stattfindende Rosen-Ausstellung des Gartenbau-Vereins machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Nachmittags von 5 Uhr an findet Gartenkonzert statt.

— Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan" wurde von dem Vorsitzenden des Verwaltungsraths Herrn Kommerzienrath Schlutow mit folgenden Worten eröffnet: „Bevor wir in unsere heutige Tagesordnung eintreten, muß es uns Herzensbedürfniß sein, grade an dieser Stelle und in dieser Stunde noch einmal unseres verstorbenen Vorsitzenden, des Geh. Kommerzienraths Brumm, zu gedenken! Voll Dankbarkeit und Verehrung erinnern wir uns der hervorragenden Verdienste, welche derselbe um die Begründung und die gedeihliche Entwickelung des „Vulkan" sich erworben hat! Wenn diese Verdienste an anderer Stelle ihre Würdigung auch bereits gefunden haben, so lassen Sie uns doch hier nochmals es aussprechen, daß das Andenken an dieselben bei uns lebendig bleiben soll für alle Zeit! Die Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, mit welcher der Verstorbene erst sorgsam zu erwägen pflegte, bevor er muthig wagte, diese Sorgfalt, der der „Vulkan" es mit verdankt, daß die solide Grundlage geschaffen wurde, die den nunmehr nothwendig gewordenen Ausbau des Werkes, seinen größten Zwecken entsprechend, allein ermöglicht, sie soll für die Verwaltung des „Vulkan" der Leitstern sein und bleiben für Gegenwart und Zukunft. So möge denn der Name „Ferdinand Brumm" fortleben unter uns im Sinne des schönen Wortes „Das Andenken des Gerechten bleibet in Segen!" Zur Bekräftigung aber dieser Gesinnung und zu Ehren des Andenkens unseres heimgegangenen Freundes, fordere ich Sie auf, von Ihren Plätzen sich zu erheben." (Die Versammlung erhebt sich.) Der erste Punkt der Tagesordnung „Beschlußfassung über Ausführung der von Seiten des Verwaltungsraths und der Direktion als nothwendig erachteten Erweiterungsbauten der Fabrik" erfuhr eine längere Motivirung seitens des Direktors Herrn Stahl dahingehend, daß nur durch Ausführung dieser Bauten der Betrieb des Instituts derart geregelt werden könne, daß der „Vulkan" seine hervorragende Stellung weiter behaupten könne. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, daß für die Rechnung der Firma Woermann in Hamburg ein großer Dampfer in Auftrag gegeben sei und große Bestellungen für den Norddeutschen Lloyd in Bremen in sicherer Aussicht ständen. Der erste Punkt wurde darauf ohne Debatte angenommen. Zu längerer Diskussion gab aber der 2. Punkt der Tagesordnung Veranlassung, betr. „die Beschaffung der Geldmittel mittels Ausgabe der 1500 Stück noch im Depot der Gesellschaft befindlichen Stamm-Prioritäten", wobei den Aktionären auf je 5 Stammaktien oder Stammprioritäten der Bezug einer dieser Stammprioritäten zum Kurse von 120 Prozent freistehen und der etwa bleibende Rest bestmöglichst begeben werden solle. Die neuen Aktien sollen vom 20. Juli bis 5. August ausgegeben und bis Ende dieses Jahres mit 5 Prozent verzinst werden. Mit dem Jahre 1886 nehmen sie dann gleich den übrigen an der Dividende Theil. Die Abstimmung ergab 569 St. für und 212 St. gegen die somit angenommene Vorlage. Der letzte Punkt der Tagesordnung, den Rest des Bedarfs durch theilweise Inanspruchnahme der Betriebsmittel zu beschaffen, wurde mit Akklamation angenommen. (Außer dem Terrain von Arthursberg kommt zu dem Bau noch zur Verwendung ein Terrain von circa $5^1/_2$ Morgen, welches von Grützmachers Söhne für 95,000 Mark angekauft ist.)

— Morgen, Mittwoch, findet auf Elysium die erste Aufführung der Treptow'schen Posse „Jägerliebchen" statt. Das Stück hat in Berlin, Köln und andern Städten einen durchschlagenden Erfolg gehabt; man rühmt an demselben die prickelnde, an die Operette streifende Musik, komische Kouplets und eine für das Possengenre sehr verständige Handlung. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Elysiumbühne, die von der Theilnahme unseres Publikums leider vernachlässigt wird, mit der Novität ein zugkräftiges Stück gewönne.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 30. Juni. — Wie wir s. Z. mitgetheilt, wurde durch Erkenntniß vom 28. April d. J. der Arbeiter Otto Fr. Aug. Kaiser aus Schenne wegen Schwindelns mit Kartoffeln in 5 Fällen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. K. hatte in allen diesen Fällen den Landleuten, welche Kartoffeln hier zu Markt brachten, vorgespiegelt, er habe für ihre Kartoffeln einen Käufer und hat sie auch mit ihrer Waare zu verschiedenen Handelsleuten fahren und dort abladen lassen. Nachdem er sodann den Kaufpreis in Empfang genommen hatte, verstand er es stets, sich aus dem Staube zu machen. Heute lag wiederum eine gleiche Anklage gegen ihn vor, da er im November 1883 den Handelsmann Böttcher auf dieselbe Weise um Kartoffeln im Werthe von 44,50 Mark gebracht. Außerdem ist er geständig, im August 1884 in einem Dorfe bei Stralsund ein Paar Stiefeln und einen Ersatz-Reserveschein gestohlen zu haben. Es trifft ihn deshalb eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängniß.

Wegen eines in der Nacht vom 18. zum 19. Februar d. J. in Wollin mittelst Einsteigens verübten Diebstahls von Klobenholz wurde der Arbeiter Karl Ferd. Beyer aus Wollin zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

— In der Zeit vom 21. bis 27. Juni sind hierselbst 24 männliche, 15 weibliche, in Summa 39 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 9 an Durchfall resp. Brechdurchfall.

— Vorgestern Nachmittag wurde die Hagenstraße 3 I belegene Wohnung des Restaurateurs Schröder mittelst Nachschlüssels geöffnet und aus einer Kommode 108 Mk. gestohlen.

— Gestern Nachmittag stieß in der Birkenallee vor dem Hause Nr. 13 ein Rollfuhrwerk mit dem Fuhrwerk des Bäckermeisters Kriedemann aus Grabow zusammen; Kriedemann wurde hierbei vom Wagen geschleudert und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen an der Stirn, sein Fuhrwerk blieb unbeschädigt, dagegen brach die Scheere des Rollfuhrwerkes.

Aus den Provinzen.

— In Pasewalk soll heute unter Führung des Generalmajors v. Versen ein Kommando von 22 Offizieren nebst Bedienungsmannschaften der sämmtlichen Kavallerie-Regimenter des Gardekorps eintreffen. Das Kommando, welches die Stadt Dienstag wieder verläßt, befindet sich auf einer Uebungsreise, die in Nauen am 22. v. M. begonnen hat und in Pritzwalk am 2. Juli enden wird.

Bergen, 27. Juni. Der „Anz. f. Bergen" meldet: Seitens der geodätischen Instituts in Berlin wird in allernächster Zeit auf dem Rugard eine meteorologische Beobachtungsstation errichtet werden. Die zu diesem Zwecke erforderliche telegraphische Verbindung zwischen der Poststation Bergen und dem Rugad ist bereits in Angriff genommen, und wird von hier aus alsdann eine direkte telegraphische Verbindung mit Berlin hergestellt werden.

Zeitgemäßes.

Mutter und Kind auf Reisen.

(Auszug aus Dr. Paul Niemeyer's „Rathgeber für Mütter".)

Als ich an einem Oktober-Abend auf dem Wiener Franz-Joseph-Bahnhof in dem anderen Vormittags in Berlin eintreffenden Expreßzug Platz genommen hatte, wurde mir noch eine Mutter mit drei kleinen Kindern nebst obligater Jungenmagd hineingesetzt, nicht ohne daß jene alsbald Worte des Bedauerns darüber aussprach, daß ihr Anhang mir während der langen, gemeinsamen Fahrt voraussichtlich lästig fallen werde. „O nein", lautete meine Antwort; „wollten Sie mir nur die hygienische Regelung der Koupee-Verhältnisse gefälligst überlassen, so würde ich, wie schon öfter, bekennen, daß man in der Waggon-Gefangenschaft keine kurzweiligere Gesellschaft haben kann als kleine Kinder, die aber in diesem Falle sehr bald einschlafen und sich etwa bis Station Tetschen, wo der Morgen grauen wird, nicht rühren würden. Das erste wäre dann freilich, daß wir beiderseits die Fenster ganz offen ließen." Noch nicht ganz war dieser Schlußsatz dem Gehege meiner Zähne entflohen, als die Dame über Hals und Kopf die schon weitläufig ausgebreiteten Siebensachen unter hastiger Beihülfe des Mädchens wieder zusammenpackte und mit Kind und Kegel ein anderes Koupee aufsuchte.

Als ich eines sonnigen Mai-Nachmittages in Stralsund den Zug bestiegen, sah ich in's Koupee nebenan ein langgestrecktes, von einem Plaid dicht umschlossenes Kolli hineinreichen, von dem mir erst nach und nach klar wurde, daß es das jüngste Familienglied berge. „Darf ich fragen", so erlaubte ich mir den draußen stehenden Vater anzureden, „ob sich in dem Packet etwa ein lebendes Kind befindet?" — Kaum mehr Zeit fand ich, die Bejahung mit der Warnung vor Erstickungsgefahr zu erwidern, als ich mich schon mit dem Zuruf abgefertigt sah: „Auf eines mehr oder weniger kommt's nicht an!"

Auf der Berliner Stadt- und Ringbahn kam an einem Septembertage noch eine recht männlich angehauchte Frau aus dem Volke mit halberwachsener Tochter in's Koupee, nicht ohne sich sogleich über das offene Fenster aufzuhalten und das Kind „wegen seiner schwachen Augen" mit einem Tuche um den Kopf „gegen Erkältung" zu schützen. Als in Schmargendorf noch ein junger Mann einstieg mit der Frage, ob er sich neben mich setzen dürfe, erwiderte ich mit leicht spöttelndem Tone: „Ja wohl, wenn Sie nur nicht vor der Zugluft Schaden an Ihren Augen nehmen." Beinahe wie eine Furie fuhr die gute Frau nun auf mit der Abkanzelung: „Das weiß ich aus eigener Erfahrung, mein Herr" u. s. f. Schon im Begriff nach der Nothsignalleine zu greifen, hörte ich glücklicher Weise noch rechtzeitig von der Lokomotive her das Zeichen zum Aussteigen ertönen.

In meiner einstigen Stellung als Eisenbahngesellschaftsarzt überzeugte ich mich auf Ausflügen in corpore nach nahegelegenen „Schweizen" immer wieder, daß es kein vergnüglicheres Reisen giebt. Nur darf man sich nicht vom Hause zum Bahnhof abhasten, sondern muß einen reichlichen Zeitvorsprung bis zur Abfahrtzeit gewinnen, während Rennen in der Angst, ob man auch mitkomme, einem in der That das ganze Vergnügen verleiden und auch körperlich schlecht bekommen kann. Fährt uns der Zug noch im letzten Augenblick vor der Nase weg, so verschlägt der Trost, daß in zwei Stunden ein anderer abgehe, nur wenig, und werden diese zwei Stunden zur ärgerlichsten Ewigkeit, in der wir uns den Einheimischen gegenüber wie eine armselige Auswandererfamilie vorkommen.

Hält man sie luftfreundlich, an den Füßen warm, am Kopfe kühl, so bereiten einem gerade Babies gar keine Scherereien, sondern nicken meistens, nachdem sie den neuen Eindruck verarbeitet, von der Fahrbewegung in Schlaf, worauf man sie in eine Ecke legt, in der man sie vielleicht noch wecken muß. Den daheim abgekochten, gleich in eine oder zwei Flaschen gefüllten Milchvorrath erwärmt man in einem Topfe, den man sich unterwegs mit heißem Wasser füllen läßt. Ein anderes Gefäß, „das etwas größer ist als eine Theetasse", am besten aus blauweißem Emaillemetall, birgt man verschwiegen in einem taschenartig geknüpften Tuche. Als Proviant für die größeren Kinder genügt ein Brod (Pumpernickel oder Weizenschrot) und Rohobst, besonders Aepfel oder Apfelsinen, aber nur kein Wein und dergleichen „Stärkungsmittel". Unbedenklich läßt man sie mit bloßem Kopfe zum Fenster hinaussehen und sich auch sonst frei bewegen, wo sie dann ebenfalls leicht einschlafen. In störender Weise unruhig werden sah ich nur solche Kinder, welchen man durch dichte Umhüllung, besonders Kopfbedeckung „die Hölle heiß macht", und nicht aus Unart, sondern berechtigtem Unbehagen nehmen sie die heiße Mütze immer wieder ab.

Kunst und Literatur

Geschichte des römischen Kaiserreichs von der Schlacht bei Aktium und der Eroberung Egyptens bis zu dem Einbruch der Barbaren von Victor Duruy. Uebersetzt von Professor Dr. Gustav Hertzberg. Mit circa 2000 Illustrationen in Holzschnitt und einer Anzahl Tafeln in Farbendruck. 12.—14. Heft à 80 Pf. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Diese Hefte enthalten zunächst eine strenge Kritik der Regierung des Augustus, die dem Verfasser Gelegenheit zu manchem bittern Tadel giebt; sodann beginnt die Schilderung der Regierungsperiode unter Tiberius. Eine besonders wichtige Beigabe zum Werke ist die beigeheftete „Karte der Entwickelung des römischen Reichs", gezeichnet von Dr. Sieglin und von ihm mit Erläuterungen versehen. Die Subskribenten werden der Verlagshandlung sehr dankbar sein für diese interessante Karte, die auch in einer Separatausgabe zu haben ist. [187]

Im Verlage von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M. ist soeben der Jahrgang 1885 von **O. Hübner's geographisch-statistischen Tabellen** aller Länder der Erde in Buchform erschienen. Dies allgemein bekannte und mit Recht beliebte Werkchen enthält die wichtigsten statistischen Angaben über alle Länder der Erde. Preis gebunden 1 M. — Gleichzeitig ist auch wieder eine Tafelausgabe erschienen zum Preise von nur 50 Pf. [188]

Das seit seiner kurzen Existenz zu einer fast beispiellos weiten Verbreitung gelangte prakt. Wochenblatt für alle Hausfrauen „Für's Haus" empfehlen wir unseren geehrten Leserinnen bei dem herannahenden Quartalwechsel auf das Wärmste zum Abonnement. Das Blatt macht in der That seinem Namen volle Ehre, es ist ein wirklich praktisches Wochenblatt für's Haus, für alt und jung, arm und reich. Vielseitig klar, bestimmt, unterhaltend und belehrend ist sein Inhalt. Der Preis, 1 Mark pro Quartal, ist äußerst billig.

Vermischte Nachrichten.

— Ein eigenthümlicher Etikettenstreit zwischen einem Beamten in Münster und einem Amtsgerichte in der Rheinprovinz verursacht, wie der „Germania" geschrieben wird, in den betheiligten Kreisen viel Heiterkeit. Der betreffende Beamte empfing vor einiger Zeit ein amtliches Schreiben eines Gerichtsvollziehers, dessen Adresse lautete: „An Heinrich N. . . ., Sekretär in Münster." Der Empfänger hielt es für angezeigt, den Briefumschlag dem dem Gerichtsvollzieher vorgesetzten Amtsgerichte mit dem Bemerken zu übersenden, daß die Adresse der gebräuchlichen Höflichkeitsformen entbehre und eine entsprechende Belehrung des Absenders angemessen erscheine. Der kurz darauf erfolgte Bescheid des Amtsgerichts lautete dahin: daß man in der Gerichtssprache Titulaturen nicht anzuwenden pflege, zu einer Rektifizirung des Gerichtsvollziehers also ein Anlaß nicht vorliege. Der Brief trug wieder genau die Adresse: „An den Heinrich u. s. w." Nunmehr sandte der Empfänger die Briefumschläge und den Bescheid des Amtsgerichts an den Präsidenten des Landgerichts mit dem Antrage, zu entscheiden, ob die Ansicht des Amtsgerichts eine richtige sei. Die Entscheidung des Landgerichts-Präsidenten ist aber gegen das Amtsgericht ausgefallen, indem sie besagt, daß das Verfahren des Präsidenten Mißbilligung gefunden und das betreffende Amtsgericht von Aufsichtswegen rektifizirt sei.

— „Der boshafte Professor" betitelt sich folgendes amusante Geschichtchen aus der Selekta einer höheren Töchterschule. Herr Professor X. ist ein neuer Lehrer und trotzdem der Herr noch jung ist, hat er dennoch nicht das Glück gehabt, den jungen Damen der Oberklasse zu gefallen, und es war daher beschlossen, ihm das zu zeigen. Als der Professor Tags darauf in das Schulzimmer tritt, muß er zu seinem Erstaunen wahrnehmen, daß nur die eine Hälfte seiner Schülerinnen sich erhebt, während die andere ruhig sitzen bleibt. Anfangs wußte der junge Mann nicht recht, was er nun zu thun habe, dann aber war er bald gefaßt und sagte lächelnd: „Mir kann es gleichgültig sein, meine Damen, ob Sie mich durch Aufstehen ehren oder lieber sitzen bleiben, nur sollte ich meinen, daß sich zum Letzteren noch später für Sie Gelegenheit finden dürfte."

— (Beim Glockenläuten vom Blitz getroffen.) In San Gregorio, einem Dorfe nächst Castelmadama (Tivoli), entfesselte sich dieser Tage ein großes Unwetter mit Blitz und Donner. Da befahl der Pfarrer des Ortes zwei Kirchendienern, die Glocken des Kirchenthurmes zu ziehen. Während die beiden nun läuteten, schlug der Blitz in die Glocken ein. Die beiden Kirchendiener, einer 15 und der andere 17 Jahre alt, wurden vom Blitze getödtet; man fand ihre verkohlten Leichen auf dem Boden im Thurmhaus.

— (Vorsicht.) Frau N. (zu ihrem Bruder, der Soldat ist): „Sag' mir nur, weshalb behandelst Du denn unsern kleinen Felix immer so schroff? Er ist doch solch' liebes Kind!" Studiosus: Gewiß. Wenn er aber später groß ist und studirt, und ich stets zärtlich zu ihm war, dann nachher wird er mich, seinen alten Onkel, unfehlbar — anpumpen!

— Hamburg, 23 Juni. Die Reichsbank-Hauptstelle ist um 200,000 Mark bestohlen. Der Verdacht richtet sich gegen zwei Engländer, die sich gestern längere Zeit im Büreau aufhielten und Auskunft erbaten. (Nach Mittheilung der „Hamb. Börsenhalle" war am 21. d. Vormittags die Kasse der Bank vollständig in Ordnung befunden und erst am Abend der Defekt vom Kassirer entdeckt worden. Die Verdächtigen waren in Begleitung eines Dritten auch bei mehreren anderen Banken gewesen.)

Viehmarkt.

Berlin, 29. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 3698 Rinder, 6559 Schweine, 1995 Kälber, 25,995 Hammel.

Auf den Rinderhandel übten große Hitze und starker Auftrieb einen so ungünstigen Einfluß aus, daß bei äußerst flauem Geschäft die Preise erheblich heruntergingen und ein sehr starker Ueberstand verblieb. 1. Qualität erzielte mit Mühe 49—54 Mark, 2. Qualität 43—48 Mark, 3. Qualität 38—41 Mark und 4. Qualität 32 bis 36 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch bei Schweinen gingen die Preise zurück und wurde der Markt nicht geräumt, trotzdem der Export der Vorwoche gegenüber sich etwas reger zeigte. Mecklenburger (d. i. Schweine 1. Qualität) wurden mit circa 47 Mark, Pommern und gute Landschweine (d. i. 2. Qualität) mit 43 bis 46 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität mit 39—42 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara bezahlt.

Ganz trostlos verlief das Geschäft in Kälbern. Es waren, was äußerst selten geschieht, vom verflossenen Freitag 105 Stück als Ueberstand verblieben und wird auch heute der Markt nicht geräumt. Es wurden für beste Qualität nur 32—40 Pf. und für geringere Qualität 20 bis 30 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht angelegt.

Hammel in schlachtbarer Waare hielten die vorwöchentlichen Preise, das Geschäft im Allgemeinen und besonders für Magervieh sehr flau, so daß auch hier starker Ueberstand verbleibt. Man zählte für beste Qualität 38—41 Pf., beste englische Lämmer bis 45 Pf. und geringere Qualität 34—36 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 29. Juni. In Folge der fortgesetzten sozialistischen Agitation unter den hiesigen czechischen Arbeitern hat die Polizei-Direktion eine größere Anzahl derselben von hier ausgewiesen und den böhmischen Verein „Czeskyklub" aufgelöst.

Koblenz, 29. Juni. Die Kaiserin begab sich heute Mittag mittels Extrazuges zum Besuch des Kaisers nach Ems und kehrte später nach Koblenz zurück.

Wien, 29. Juni. Der König von Serbien stattete heute dem Grafen Kalnoky einen halbstündigen Abschiedsbesuch ab und wird Nachts nach Pest abreisen, wo er einen dreitägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Brünn, 29. Juni. Anläßlich des deutschen Sängerfestes kam es zu einigen Ruhestörungen und Reibereien zwischen den Vertretern beider Nationalitäten, in Folge deren mehrere Exzedenten auf beiden Seiten verhaftet wurden. Seitens der städtischen Polizei war wegen der Volksansammlungen Militär requirirt, doch kam dasselbe, da sich die Menge von selbst zerstreute, nicht zur Verwendung.

Paris, 29. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte fast ohne Debatte die Ausgabenbudgets verschiedener Ministerien, darunter auch dasjenige des Kriegsministeriums. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Budgetberathung am Sonnabend beendet werden wird, und daß der Schluß der Kammern gegen den 25. d. erfolgen wird.

Die marokkanische Gesandtschaft ist unter Führung des französischen Konsuls in Tanger Ferraud, heute früh hier eingetroffen und wird am Mittwoch von Freycinet empfangen werden.

Belgrad, 29. Juni. Die Konferenz des deutschen und österreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes wegen der Tarifregulirung ist heute geschlossen worden. Die Mitglieder der Konferenz machten heute einen Ausflug nach Nisch.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

10)

Der Ton eines feinen Kinderstimmchens, das nebenan hörbar wurde, ließ Dagmar aufbrechen. „Das ist das Baby!“ wandte sie sich erläuternd an Harald. „Mein ganz spezieller Pflegling, vom ersten Tage seines Daseins gerechnet, da Edda damals so krank war. Ich besorge es ganz allein und bin stolz, daß es so schön gedeiht Eigentlich müßten Sie, Herr Graf, dieses kleinste Mitglied unserer Familie, meinen Liebling, auch noch kennen lernen, — aber das ist gewiß zu viel verlangt . . Sie interessiren sich wohl nicht für „Babies?“

Harald hatte in der That nicht die geringste Theilnahme für ganz kleine Kinder, und es lag ihm sonst nicht das mindeste daran, ein Baby zu sehen, — aber dies Baby, — ja, das war eine andere Sache! Eben hatte er in der Stille über einen Vorwand nachgesonnen, seinen immerhin schon ziemlich lange währenden Besuch noch ein Weilchen auszudehnen, — da schrie zu seinem Glück nebenan das Baby . . . und Graf Traunstein entdeckte plötzlich in sich einen bis dahin fast schlummernden Enthusiasmus für Säuglinge, der in seine Bitte, ihm das Baby jedenfalls zu zeigen, in so warmen und beredten Worten aussprechen ließ, daß Frau Edda Hillström in ihrem Innern dachte: „Welch' ein guter Mensch er doch sein muß, wenn er so sehr die kleinen Kinder liebt!“

Leider verschwand Dagmar selbst, um ihren Pflegling präsentabel zu machen; aber sie würde ja bald wieder kommen. Ihre Abwesenheit benutzten Bruder und Schwägerin dazu, sie vor dem Gast, der so schön zuzuhören verstand, zu loben, was in ihrer Gegenwart nicht gut anging. Dagmars Fleiß und Geschicklichkeit, ihr Verstand, ihr gutes Herz wurde von beiden um die Wette gepriesen.

„Wo sie zu allem die Zeit hernimmt, weiß ich nicht,“ sagte Frau Hillström. „Viele Stunden bringt sie bei ihrer Arbeit zu, dazwischen studirt und arbeitet sie mit meinem Mann, macht auf ihren nothwendigen Berufswegen noch Besorgungen für den Haushalt und giebt Geschick zu allem, was sie nur anfaßt. Unsere Gerda müßte zur Schule gehen, — wo aber sollen wir wohl das Geld dazu hernehmen? Dagmar unterrichtet sie, und das kleine Ding lernt mit so viel Eifer und Erfolg, daß es eine Lust ist. Wird in der Nacht das Baby unruhig, dann läßt sie es nicht zu, daß ich aufstehe, — sie thut es für mich, und der Kleine ist auch bei ihr viel eher ruhig als bei mir, weil er sie so gut kennt.“

„Ich fürchte nur das eine: wir behalten sie nicht lange mehr für uns!“ fiel Axel ein, der, sobald es die Schwester galt, gewandt und lebhaft wurde. „Dagmar ist auffallend hübsch, — kaum bin ich mit ihr draußen in den Straßen, dann geht das Nachsehen und Stehenbleiben an, — sie merkt es nicht, — natürlich weiß sie, daß sie hübsch ist, wenn auch keineswegs wie sehr, — aber sie hat selbst so unendlich viel zu schauen und zu bewundern, daß sie ihre eigene Person vollkommen darüber vergißt. — Neulich kam uns ein fremder Herr straßenweit nach bis zu Monsieur Verdier, — schließlich stellte er sich mir vor, er sei Bildhauer und wünsche nichts sehnlicher, als Mademoiselle entzückendes Köpfchen zu meißeln. Natürlich habe ich ihm gedankt, — die Leute sehen eben, daß wir arm sind, daher glauben sie mit allerlei Anträgen vorgehen zu können. Und Dagmar ist noch so jung und unerfahren. Denken Sie nur, Herr Graf, sie fand bei der ganzen Geschichte nicht das mindeste und war sehr verwundert, daß ich nicht meine Erlaubniß gegeben hatte, — ich bitte Sie, einem wildfremden Mann gegenüber, von dem mir Niemand etwas sagen konnte.“

„Selbstverständlich haben Sie ganz richtig gehandelt,“ beeilte sich Harald zu bemerken. „Nur eins, Herr Hillström, nimmt mich Wunder, daß ein so, wie Sie selbst ganz treffend sagen, auffallend hübsches Mädchen noch ohne Bewerber ist.“

„O, ich bitte doch sehr,“ fiel Frau Edda mit selbstbewußter, etwas beleidigter Miene ein. „Die hätte schon in Kopenhagen ein paar Mal heirathen können, — nun freilich, das war nichts Besonderes. Aber hier in Paris, — mein Mann hat zufällig, gleich als wir hierherkamen, die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, — er soll ja eine große Zukunft vor sich haben, sagt man, und ist jetzt mit achtundzwanzig Jahren schon Professeur der Chemie am Lycée Henri quatre. Ein Herr Des Essards, ein hübscher Mann, etwas zu ernst für seine Jahre, aber brav durch und durch und so gelehrt! Er besucht uns recht oft, und ich kann mir nicht denken, daß er nur immer meines Mannes wegen kommt oder meinetwegen, obgleich er stets sehr freundlich ist. Aber seine Augen, wenn er unsere Dagmar ansieht, die sagen genug, man macht ja doch auch so in aller Stille seine Beobachtungen. Ueber kurz oder lang kommt es gewiß zur Erklärung; und so schmerzlich wir sie, weiß Gott vermissen würden, so wenig wir wüßten, was ohne sie überhaupt anfangen, — dem könnten wir sie getrost geben.“

„Nun — und Fräulein Dagmar selbst?“ fragte Harald.

„O — was dies betrifft, — der Herr Graf haben sie ja gesehen. So wie sie zum Herrn Grafen geredet hat, freundlich und unbefangen wie ein Kind, — so redet sie auch mit Herrn Des Essards; aber freilich, daß sie jemals ein besonderes Verlangen darnach getragen hat, ihn zu sehen, oder unruhig gewesen ist, wenn er einmal nicht kam, — nein, das könnte ich nicht sagen, nicht wahr, Axel?“

Ehe der Gefragte zu antworten vermochte, trat Dagmar wieder ein, das Baby in einem blendendweißen Steckkissen im Triumph zeigend. „Ist es nicht ein reizendes Bürschchen?“ fragte sie stolz.

Harald mußte sich innerlich gestehen, daß er durchaus nichts Reizendes fand an dem winzigen Geschöpf mit dem weichen, dunkelhaarigen Köpfchen, den halbgeöffneten Lippen und den kleinen Fäustchen, die sich zitternd streckten. Dennoch sah er mit anscheinend tiefem Interesse darauf nieder, weidete aber in Wahrheit seinen Blick an Dagmars schön geformter Hand, die die Bandschleifen und Spitzen des Babys ordnete

„Sie hätten ihn nur vor zwei Monaten sehen sollen,“ plauderte Dagmar und setzte sich, das Kind im Arm, Harald gegenüber. „So mager und klein wie ein Kätzchen, und wie unruhig war er damals! Jetzt ist er so zahm und fromm wie ein kleiner Engel er hat auch schön zugenommen und kann schon wunderniedlich lachen, — zeig' einmal Deine Künste, Olaf.“

Olaf hatte nicht die geringste Lust dazu, er krauste das Gesichtchen zusammen, daß es tausend Falten bekam, und stieß mit den Füßen zornig gegen die Wände des Steckkissens. Das junge Mädchen aber, wie es liebevoll auf das kleine Wesen in ihrem Arm niedersah, war so jungfräulich und holdselig anzuschauen, daß es Harald wie eine plötzliche Idee packte, und er unmittelbar unter dem Eindruck derselben sagte: „Herr Hillström, ich habe eine Bitte.“

„Welche ist es, Herr Graf?“

„Die, daß ein Freund von mir, ein sehr talentvoller Heiligenmaler für den ich in jeder Beziehung einstehen kann, ihr Fräulein Schwester mit dem Kinde als Madonna malen darf. Es ist ihm ein derartiger Auftrag, der erste hier in Paris, für die Hauskapelle eines reichen Kunstliebhabers geworden, und er ist fast daran verzweifelt, ein Modell zu finden Ich hoffe, Sie verstehen mich, Herr Hillström; es ist eine große Bitte, die ich im Namen meines Freundes und der Kunst an Sie richte, — und ich hoffe, einige Sitzungen werden genügen, so daß die vielbeanspruchte Zeit des gnädigen Fräuleins nicht gar zu oft gekürzt würde.“

Axel sah fragend zu Dagmar herüber, die freudig erröthet war; der Gedanke, als Madonna gemalt zu werden, schmeichelte ihrem sehr unschuldigen Selbstgefühl nicht wenig.

„Selbstverständlich käme mein Freund stets hierher, und Ihre Frau Gemahlin oder Sie selbst wohnten den Sitzungen bei.“ Harald erhob sich und griff nach seinem Hut. „Darf ich meinem Freunde einen günstigen Bescheid bringen?“

„Unter diesen Bedingungen, — ja, Herr Graf. Ich gestehe es Ihnen offen ein: es freut mich selbst so sehr, daß meine Schwester —“

Stettin, den 29. Juni 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,30 bz G
Consolidirte Anleihe	4½	104,25 G
do. do.	4	104,30 bz
Staats-Anleihe	4	101,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 G
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,00 bz G
do. do.	3½	99,70 G
Pfandbriefe: Berliner	5	110,80 bz
do.	4½	105,70 G
Central-Landschaftl.	4	102,10 bz
Kur- und Neumärk.	3½	—,—
do. neue	3½	96,70 G
do.	4	101,90 bz
Pommersche	3½	96,30 bz
do.	4	101,40 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,25 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,30 bz
do. do.	4	102,40 bz
do. do.	4	102,00 bz
do. do. 2 S.	4	101,70 bz
Ostpreußische	3½	96,40 bz
do.	4	101,80 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,60 G
Pommersche	4	101,60 bz
Posensche	4	101,75 bz
Preußische	4	101,70 bz
Schlesische	4	101,60 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	143,60 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,70 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,70 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	231,90 bz G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	95,60 B
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	98,20 G
do. do. do. 2. Em.	5	95,90 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,00 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,20 bz
Meininger Loose	—	23,60 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,40 bz G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,90 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	89,00 bz
do. Papier-Rente	4⅕	—,—
do. Silber-Rente	4⅕	67,60 bz G
do. 1854-Loose	4	113,00 B
do. 1858-Loose	—	301,50 G
do. 1860-Loose	5	118,40 B
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	81,00 bz
Russ. Boden-Credit	5	89,80 G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,00 bz
do. do. v. 1872	5	94,00 bz
do. do. v. 1873	5	94,00 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	86,40 bz
do. do. v. 1877	5	98,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,75 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	103,10 bz
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Bexbach	9	4	215,60 G
Mainz-Ludwigsb.	4½	4	103,60 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	189,00 bz G
Werrabahn	4½	4	75,75 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	4	127,90 bz B
Franz-Josephbahn	5	4	85,60 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	102,20 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	5	110,80 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	60,60 bz G
Oesterr. Franz-S.	12	4	488,50 bz B
do. Nordwestbahn	4	4	271,50 G
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,80 bz G
Russische Staatsbahn	2½	5	125,50 G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	—,—
Warschau-Wien	5⅔	4	229,25 bz G

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	—,—
Berlin-Hamburg	19½	4	—,—
Berlin-Stettin	4 2/4	4 2/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4⅘	4	117,30 G
Niederschles.-Märk.	4	3½	100,50 G
Oberschlesische	11¼	3½	—,—
do. La. B.	11½	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,30 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	102,40 bz
Berlin-Dresden	0	5	48,30 bz G
Breslau-Warschau	2⅔	5	65,75 bz
Halle-Sorau-Guben	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,60 bz
Nordh.-Erfurt	4	5	109,00 bz G
Oberlausitzer	0	5	79,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	118,50 G
Saalbahn	0	5	100,00 bz B
Weimar-Gera	8	5	74,80 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3¼ gar.	3½	97,00 G
do. do. La C	3½	97,00 G
Berlin-Anhalter	4½	101,80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,00 B
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	101,80 bz G
do. La. D. neue	4½	102,75 bz B
do. La. E.	4½	101,80 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,00 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,00 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,80 G
do. La. K.	4½	101,80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	—,—
do. 2. Em.	4	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	101,80 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	101,80 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,80 G
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 bz G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,75 bz
do. Em. v. 1880	4	101,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	101,50 G
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	101,50 G
Rechte Oderufer	4½	102,00 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,90 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,10 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	81,80 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	100,75 G
3. S.	5	104,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	81,80 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	72,25 bz G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	398,75 bz B
do. do. 1874 gar.	3	393,00 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	388,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	106,40 G
do. do. 2. Em.	3	106,40 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,20 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	100,90 G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	309,75 bz G
do. do. neue	3	309,75 bz G
Baltische	5	90,25 bz
Brest-Grajewo	5	90,00 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	97,25 bz
do. in Liv. Sterl.	5	93,60 bz
Jelez-Orel, gar.	5	96,75 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,50 G
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,20 bz
do. Oblig.	5	82,90 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,20 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,10 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	103,00 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,00
Warschau-Terespol, gar.	5	100,60 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100,25 bz
do. 3. Em.	5	99,75 bz
do. 4. Em.	5	99,25 bz
do. 5. Em.	5	99,25 bz
Zarsko-Seelo	5	72,90 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	6½	90,60 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4	90,50 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5½	106,40 bz G
do. do. do.	4	101,50 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5½	110,70 bz G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	109,00 G
do. do. 2.	4	100,90 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	—,—
do. do. Pfandbr.	5	99,75 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,00 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	103,50 bz G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,00 bz G
do. 2. (rz. 110)	4	100,10 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,75 G
do. do. (rz. 100)	5	105,00 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	117,25 bz B
do. do. (rz. 100)	4½	111,20 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,50 bz G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,20 G
do. do. do.	4½	107,00 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,60 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	5½	4	64,80 G
Berliner Cassenverein	10	4	—,—
do. Hand.-Verein	0	4	140,10 bz G
do. Makler-Verein	9	4	102,60 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	127,20 bz B
Bresl. Disconto-Bank	5¼	4	83,80 G
Danziger Privat-Bank	6⅔	4	124,10 G
Darmstädter Bank	8⅛	4	140,00 bz B
do. Zettelbank	5½	4	108,40 G
Deutsche Bank	10	4	145,40 bz
Disconto-Com.	10 1/7	4	190,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	37,20 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,50 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	172,70 G
do. Disconto	7	4	102,00 bz B
Lübecker Bank	6	4	99,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	103,00 B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	116,25 G
Mecklenburger Hypothek.	5½	4	102,50 bz G
Meininger Credit-Bank	5½	4	91,00 bz B
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,25 G
Norddeutsche Bank	8½	4	145,25 bz
do. Grundcredit	0	4	40,70 bz B
Petersb. Disconto-Bank	15	4	138,80 G
do. Intern. Bank	12⅖	4	99,75 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	40,75 G
Pos. Provinzial-Bank	7⅕	4	114,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅔	4	102,20 bz
do. Central-Bod.	8¾	4	128,50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	89,25 bz G
Reichsbank	7	4	142,90 bz G
Rostocker Bank	5⅓	4	91,50 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,10 G
Schles. Bankverein	6	4	101,30 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6½	4	136,90 bz G
Weimarische Bank	5	4	74,90 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	125,70 bz
Deutsche Baugesellschaft	0	4	84,90 bz
Unter den Linden	0	4	13,10 G
Bazar	8	4	158,00 B
Brauereigesellsch.: Ahrens	3½	4	82,00 bz G
Böhmisches	9	4	200,00 B
Bock	3	4	99,90 bz G
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	16	4	434,75 B
Tivoli	2½	4	125,75 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	102,50 G
Egestorffer Salinen	6¼	4	107,30 G
Immobilien	4¾	4	83,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	82,50 G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	125,50 bz G
do. Freund	1½	4	124,50 bz
do. Hartmann	6	4	132,50 bz G
do. Schwarzkopff	6	4	290,75 bz G
do. Stettiner	0	4	32,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	74,75 G
Omnibus-Gesellschaft	6	4	176,10 G
Pferdebahn Große	9	4	217,00 bz G
Stobwasser Lamp.	3⅔	4	81,50 bz
Viehmarkt	2	4	10,00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	56,75
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	144,50 bz B
Borussia Bergwerk	7	4	90,50 B
Cölner Bergwerk	5½	4	111,00 bz B
Donnersmarckhütte	3½	4	38,75 G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	27,75 B
Gelsenkirchener	7	4	113,00 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	82,00 G
Hibernia	5⅓	4	96,10 G
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	91,50 B
König Wilhelm	0	4	81,90 bz
Louise Tiefbau	2½	4	39,90 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	16,10 bz G
do. Zinkhütten	6	4	107,00 G
Stolberger Zink-Hütten	1	4	19,75 bz
do. do. St.-P.	6	4	84,10 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	25,50 bz G
Warstein. Gruben	0	4	3,50 G
Westfälische Union	0	4	96,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 29.

Amsterdam 3 Tage	3	168,80 bz
do. 2 Monat	2½	168,25 bz
London 8 Tage	2	20,35 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,45 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,75 bz
do. 2 Monat	—	162,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203,60 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,59 bz
Sovereigns	20,32 bz
20 Franks-Stück	16,19 B
Imperials	16,71 B
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,34 bz
Französische Banknoten	80,80 bz
Oesterreich. Banknoten	164,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,30 bz

Stettin, den 29. Juni.

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	—,—
do. Schauspb.-Oblig.	—	4	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4	—,—
do. Prioritäts	—	5	138,00
do. do.	—	5	155,00
Germania	15	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	—,—
D. Allg. Vers.-A.-G. für			117,00
See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4	109,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5	—,—
Pomerania	10⅔	5	116,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4	95,00
Union, See- u. Fl.-V.	22½	5	—,—
Neue Dampfer-Comp.	8	5	—,—
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4	235,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4	6200,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5	—,—
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5	—,—
do. Seif. u. Chem.-F.			5000,00
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	600,00
do. Walzmühlen-A.	26½	4	130,00
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5	95,00
do. do. St.-Prior.	10	5	3100,00
do. Brauerei Elysium	5	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	
do. Cham.-F. Didier	20	4	—,—
do. Masch.-Bau-Anst.		5	—,—
Möller u. Holberg	0	5	
do. Bergschloß-Brauer.	9	5	

Börsenbericht.

Stettin, 29 Juni. Wetter schön. Temp. + 22 R. Barm. 28" 5"'. Wind O.

Weizen niedriger per 1000 Klgr. loko gelb u. weiß 160—166 bez., per Juni 163 nom., per Juni-Juli u. per Juli-August 162,5 bez., per September-Oktober 170,5 bis 171—170,5 bez., per Oktober-November 172,5 bez., per April-Mai 181 bez.

Roggen wenig verändert per 1000 Klgr. loko inl. 138—141 bez., mit Geruch 132—136 bez., per Juni 145,5 bez., per Juni-Juli und per Juli-August 144,5 bis 145—144,5 bez., per September-Oktober 148 bez., per Oktober-November 149 G.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 135—140 bez.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko per Juli-August 225 B., per September-Oktober 231 B.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klg. 50 B., per Juni 48,5 B., per September-Oktober 48,5 B.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko o. F. 41 bez., per Juni-Juli 41 nom., per Juli-August 41,1—41 bez., B. u. G., per August-September 42,1—42 bez., B. u. G., per September-Oktober 42,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,75 tr. bez.

Stettin, den 29. Juni 1885.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 2. k. Mts., Abends 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tagesordnung vom 27. d. Mts.

Oeffentliche Sitzung.

Nachbewilligung von 7370 ℳ 6 ₰ an Etatsüberschreitungen beim Titel VIII. im Rechnungsjahre 1884/85. — Zuschlagsertheilung zur Weiterverpachtung einer Wiesenparzelle am Fürstendamm auf 3 Jahr für 50 ℳ jährliche Pacht.

Dr. Scharlau.

„Aber, Axel, was fangen wir mit diesen meinen Haaren an?“ unterbrach ihn Dagmar mit einem rathlosen Blick. „Eine Madonna mit solch' kurzen, unordentlichen Locken, — das geht doch durchaus nicht an.“

„Ueberlassen wir das getrost meinem Freunde Erdard,“ lächelte Harald, „ich bin überzeugt, er weiß ein passendes Arrangement zu treffen, — in diesen Tagen wird er kommen, sich Ihnen vorzustellen, — einstweilen zum Voraus meinen verbindlichsten Dank. — Und übermorgen darf ich kommen, Sie abzuholen, gnädigstes Fräulein?“

„Sie werden mich bereit finden, Herr Graf.“

„So leben Sie wohl!“ Er schüttelte Herrn Hillström die Hand und verneigte sich tief vor den beiden Damen. Frau Hillström machte eine ehrerbietige Reverenz und die junge Madonna lächelte, — ein so sonniges Lächeln.

Er fuhr denselben langen Weg zurück, den er gekommen war, — tief in Gedanken. Er stellte sich vor, was für Augen dieser junge Professeur Des Essards wohl machen würde, wenn er erführe, daß Dagmar Hillström, die er für bettelarm gehalten, eine reiche Erbin sei. Ja, o ja, da würden sich viele Freier finden. Wie viel Gutes könnte ein Vermögen schaffen in der Hand dieses Mädchens! Seines Geistes Auge sah sie in kostbaren, kleidsamen Gewändern, die doch nur ihrer jungen Schönheit zum Rahmen dienten, sah sie umworben, gefeiert, verwöhnt, — wie mochte er wohl aussehen, dieser Herr Des Essards? —

Und während er dahinfuhr, neigte sich Dagmar daheim über das Kind, das in ihrem Arm eingeschlafen war, und flüsterte mit schalkhaftem Lächeln: „Wir werden gemalt, — denk' doch nur, Baby! Wir werden gewiß und wahrhaftig alle beide gemalt!“

5

Eine exotische Häuslichkeit.

Herr van Steen, ein holländischer Kröjus, hatte vor kurzer Zeit seinen prachtvollen Palast in der Avenue de Wagram verkauft und war mit seiner Familie nach Antwerpen gegangen. Der neue Besitzer, Monsieur Zarenga, ein Groß-Industrieller, der sich im Orient märchenhafte Schätze erworben haben sollte, hatte die stolzen Räume, die in gediegenem holländischen Geschmack ausgestattet waren, in aller Eile mit einer wahren Fluth von orientalischem Luxus überschwemmt und dadurch vollständig das Gepräge ruhiger Großartigkeit verwischt, welches das ganze Besitzthum bisher gekennzeichnet hatte. Jetzt sah es weit eher aus wie ein großes internationales Hotel als wie ein Privateigenthum; die Bedienten liefen einander in den Vorhallen beständig über, ohne daß einer von ihnen eine bestimmte Thätigkeit gehabt hätte, — sie waren aus aller Herren Ländern zusammengewürfelt und fühlten sich vorläufig äußerst ungemüthlich untereinander. Der englische Kutscher von Monsieur konnte sich nicht mit den französischen Stallknechten verständigen, Madame fuhr sich selber und ließ sich von einem kleinen Araber begleiten und die Zügel halten, — ihre Privatbedienung war eine ältliche Tscherkessin in buntgestickten Gewändern mit einem kleinen Goldstoffmützchen auf den breitgeflochtenen Haaren, — die Pariser Kammerzofe hatte so gut wie gar keinen Dienst. Der Koch war aus Smyrna mitgekommen und brachte das gesammte Hauspersonal, den französischen Haushofmeister an der Spitze, durch seine scharf gewürzten Speisen, sein Haremskonfekt und seinen dicken, mit Satz servirten Mokka zur Verzweiflung, und Monsieur Zarenga hatte einen großen kaffeebraunen Marokkaner zu seiner nächsten Umgebung gezogen, der sich, wie der Haushofmeister schwor, nur so anstellte, als verstände er kein Wort Französisch, im übrigen aber ein ganz geriebener Spitzbube sei. —

Die Einrichtung der Gemächer entsprach ganz diesem getheilten Geschmack: die Privatzimmer des Hausherrn wie die der Hausfrau waren durchaus in türkischem Stil eingerichtet, die Empfangssalons boten ein Gemisch von orientalischer Ueppigkeit und der jüngsten Blüthe der Pariser Mode, und eine große Gruppe dazwischenliegender Zimmer, Billardsaal, Bibliothekzimmer, Rauch- und Lesegemach waren von einem geschickten Dekorateur in französischer Manier hergerichtet worden, — die einzigen Räume des kolossalen Gebäudes, die Reichthum mit Geschmack verbanden und zugleich ein gewisses Behagen athmeten.

Madame Zarenga befand sich in einem geräumigen Gemach, das von einer Seite ihr Schlafzimmer begrenzte, an die andere Seite desselben stießen das Ankleidezimmer und noch ein paar andere Räume. Hier sah es ganz so aus wie daheim in Smyrna, nur daß hier vor dem Fenster keine Palmenkronen im heißen Winde zitterten, während eintöniges Geräusch plätschernder Fontänen den sprichwörtlich gewordenen orientalischen Halbschlummer begünstigten.

(Fortsetzung folgt.)